

Recht sympathisch wirkt, daß der Verfasser seine Aussagen in der Ich-Form vorträgt. Einige Karten und Tabellen und sogar ein Register erleichtern die Benutzung der Arbeit. So wird das Buch als Gesamtdarstellung und als Quelle sicher über den engeren Raum hinaus große Beachtung finden. Rudolf Kieß

GERHARD FRITZ: Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit (Forschungen aus Württembergisch Franken 34). Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1990. 436 S. mit 15 Abb. Ln. DM 48,-.

Bereits 1982 hatte der Verfasser einen sehr gelungenen Band über die Anfänge des Klosters Murrhardt vorgelegt. Ihm läßt er jetzt eine auf breiter Literatur- und Archivbasis ruhende Veröffentlichung folgen, welche das Kloster und die neben ihm entstandene Stadt seit dem späten 13. Jahrhundert bis in die Reformationszeit behandelt. Gleich zu Beginn sei gesagt, daß sie die selben Vorzüge aufweist wie der vorausgegangene Band. Hervorzuheben sind die Beherrschung der Quellen, der Blick für sich gebende Fragestellungen und die übersichtliche Gliederung. Daß der Verfasser wiederum diesen Band neben seiner Berufstätigkeit sozusagen als Freizeit-Hobby geschrieben hat, verdient Erwähnung; wir würden uns mehr interessierte Lehrer wünschen.

Die Stadt neben dem Kloster dürfte unter der Vogtei des Grafen Albrecht von Löwenstein um 1287 entstanden sein, und Fritz zeigt nunmehr das mehrfach getrübt Verhältnis der Abtei zum Klostersvogt wie auch die Entwicklung von Kloster und Stadt bis zur Übernahme der Vogtei durch Württemberg im späten 14. Jahrhundert. Breit angelegt sind die darauf folgenden Abschnitte über die Geschichte des Klosters bis hin zu seiner Auflösung 1552. Hierbei hat Murrhardt durchaus eine eigenständige Entwicklung aufzuweisen, die beim Niedergang des Klosters zu Plänen führte, es ähnlich wie etwa Ellwangen oder Comburg in ein Chorherrenstift umzuwandeln, was aber nicht gelang, so daß sich die Klosterdisziplin wieder festigte, bis in der Reformation der qualvoll hingezogene Prozeß der Auflösung erfolgte.

An den Überblick über die Geschichte des Klosters schließt sich eine Darstellung der städtischen Geschichte an, die sehr geschickt alle verwendbaren Quellen verwertet und vor allem wirtschafts- und sozialgeschichtlich von Wichtigkeit ist. Es scheint mir wichtig zu sein, daß die Geschichte gerade kleiner Städte so, wie es hier geschehen ist, aufgearbeitet wird; daß die Bürger in der Regel rechtlich Leibeigene des Klosters waren, ändert nichts daran, daß sie in Wirklichkeit faktisch frei waren.

Den Abschluß des Bandes bieten ausführliche Untersuchungen über Rechte und Besitzungen sowie Patronate und Inkorporationen des Klosters, über die im Bauernkrieg vernichtete Klosterbibliothek, über das religiöse Leben im Kloster und in seinen Pfarreien sowie über das militärische Aufgebot der Abtei; wobei immer wieder die Zuverlässigkeit des Verfassers hervorgehoben werden muß. Wichtig sind auch die Äbte, die erheblich über diejenige in der »Germania Benedictina« hinausgeht, die Mönchsliste, die allerdings nur noch einen Bruchteil aller Murrhardter Mönche erfassen kann, wobei die auch anderwärts erfolgte »Umschichtung« von Niederadligen zu Nichtadligen seit dem 15. Jahrhundert zu beobachten ist, sowie ein Verzeichnis der Geistlichen auf den Kirchen und Pfründen des Klosters; allerdings sehe ich nach dem allgemeinen Sprachgebrauch der Zeit keinen Grund, in den 1346 genannten »geistlichen Brüdern« keine geweihten Priester zu sehen – sie waren es sicherlich.

Der Verfasser hat mit dieser Veröffentlichung einen geglückten Beitrag zur mittelalterlichen Kloster- und Stadtgeschichte geleistet. Jürgen Sydow

450 Jahre Reformation. Schorndorf im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Ausstellungskatalog. (Schriftenreihe des Stadtarchivs Schorndorf 2). Schorndorf: Bürgermeisteramt 1987. 155 S.

Im Herbst des Jahres 1537 erhielten Amt und Stadt Schorndorf im Herzogtum Württemberg die endgültige Ordnung für das neugläubige Kirchenwesen. Zum 450jährigen Jubiläum dieses Ereignisses veranstaltete das Stadtarchiv Schorndorf eine Ausstellung. Der Katalog kann hier (mit einer Verspätung, die von uns nicht zu verantworten ist) angezeigt werden. Wie heute üblich, enthält er zwei Teile, nämlich Aufsätze und dann die Beschreibung der Exponate. Im ersten Teil schildert *Hermann Ehmer* zunächst die Anfänge, nämlich »Schorndorf und die Reformation« (S. 12–17). Zwei Beiträge behandeln ein Grunddokument der Reformation, nämlich die *Confessio Augustana*: *Walter Kasper*, »Die Confessio Augustana in katholischer Sicht« (S. 18–28) und *Heiko A. Oberman*, »Vom Protest zum Bekenntnis. Die Confessio Augustana: Kritischer

Maßstab wahrer Ökumene« (S. 29–37). *Klaus Graf*, »Ein Quellenfund zum Baubeginn der Schorndorfer Pfarrkirche Ostern 1477« (S. 38–40) bestätigt mit Hilfe einer literarischen Quelle das Jahr 1477 als Beginn des Baus der spätmittelalterlichen Pfarrkirche in der Stadt. *Uwe Jens Wandel* schließlich skizziert die Geschichte der geistlichen Institutionen in Schorndorf (S. 41–51), nämlich der St. Georgs-Kapelle, einer Beginen-Klause, des Spitals, des Sondersiechenhauses und der Pfleghöfe (Domkapitel Konstanz, Kloster Adelberg, Kloster Lorch). Die Ausstellung hatte folgende Abteilungen: »Eberhard im Bart und Württemberg«, »Bistum Konstanz – kirchliche Organisation«, »Schorndorf – kirchliche Einrichtungen«, »Schorndorf – Stadtkirche – Baugeschichte«, »Schorndorf – Stadtkirche – Ausstattung«, »Schorndorf – Kirche und Gesellschaft«, »Schorndorf – die Geistlichkeit vor der Reformation«, »Österreichische Herrschaft und Herzogtum Württemberg«, »Nach Herzog Ulrichs Rückkehr 1534«, »Schorndorf – das Interim 1548–1551«, »Reformationszeit – Schorndorf – Pfarrer von Schorndorf«, »Herzog Christoph und Johannes Brenz«. Zu den Exponaten gehörten einige hervorragende Stücke, so die »Mutter Gottes auf der Saul«, einst in Schorndorf, heute in Unlingen bei Riedlingen, ein Band des berühmten Hohenlandenberger-Missale (heute im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg/Breisgau) und die Originalurkunde der Prädikaturstiftung des aus Schorndorf stammenden Freiburger Professors M. Konrad Arnolt aus dem Jahre 1485.

Die Ausstellung hatte wohl auch erzieherische Funktionen. Deshalb wurden Stücke gezeigt, die von ihrer Herkunft her in keinerlei Beziehung zu Schorndorf gestanden hatten, aber geeignet waren, das kirchliche Leben vor der Reformation zu demonstrieren, so zum Beispiel eine Meßgarnitur aus dem Freiburger Münster, das gotische Rauchfaß aus Tiefenbronn, liturgische Gewänder der Abtei Weingarten und der Palmesel der katholischen Kirchengemeinde in Wendlingen-Unterboihingen.

In Abteilung 2 wurde auch das Konstanzer Münster vorgestellt (Schorndorf gehörte zur Diözese Konstanz). An Literatur erscheint allein Band 5 der »Oberschwäbischen Barockstraße« des sonst verdienten P. Gebhard Spahr OSB. Sicherlich hätten sich für das Konstanzer Münster Bücher finden lassen, die kompetenter gewesen wären.

Die Definition einer »Basilica Minor« (S. 79) mutet recht blauäugig an. – Die Gliederung der Diözese in Archidiakonate (S. 81) war für die Praxis völlig bedeutungslos; sie diente seit dem 14. Jahrhundert nur noch fiskalischen Zwecken. – Die Patrone der Pfarrkirche Basilides, Nabor, Nazarius und Cyrinus weisen auf frühen, sonst nicht nachweisbaren Besitz der Reichsabtei Lorsch in Schorndorf hin. Daran ist mit Hans Jänichen gegen Guntram Palm festzuhalten.

Rudolf Reinhardt

BERNHARD APPENZELLER: Die Münsterprediger bis zum Übergang Ulms an Württemberg 1810. Kurzbiographien und vollständiges Verzeichnis ihrer Schriften (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm Bd. 13). Weißenhorn: Konrad Verlag 1990. 441 S. mit 51 Abb. Brosch. DM 38,-.

Die immer rührige Ulmer Stadtbibliothek hat sich im Jahre des Münsterjubiläums aus Anlaß der Vollendung des Westturms (31. Mai 1890–1990) selbst übertroffen. Gleich zwei umfangreiche Bibliographien wurden vorgelegt: In stark erweiterter Neuauflage die Münsterbibliographie von Elmar Schmitt (Weißenhorn: Konrad 1990, DM 28,-), ein »Kommentiertes Gesamtverzeichnis aller Schriften über das Ulmer Münster«, und das hier zu rühmende Werk zu den Ulmer Münsterpredigern.

Wie schon im Untertitel angedeutet, bietet Appenzeller die mit Quellen- und Literaturhinweisen versehenen Kurzbiographien der 136 am Münster tätigen Prediger bzw. Geistlichen, beginnend mit Ulrich Geßler (1380–1423) und endend mit dem über Ulm hinaus bekannt gewordenen Johann Christoph von Schmid, der 1809 das Amt antrat. In vorreformatorischer Zeit dominieren dabei die Namen Neithart und Krafft. Die Angaben zur Person sind kurz gehalten: Daten zu Geburt und Tod, Ausbildung, beruflicher Werdegang. Bei einer Arbeit, die sich überwiegend mit der Verzeichnung von Büchern beschäftigt, hätte man aber wohl erwarten dürfen, daß bei Heinrich Neithart und Ulrich Krafft darauf verwiesen würde, wie sie 1439 bzw. 1516 mit der Stiftung ihrer Privatbibliotheken das öffentliche Ulmer Bibliothekswesen begründet haben.

Laut Titel handelt es sich um ein »vollständiges« Verzeichnis. Man will dies glauben, weil Appenzeller nun wirklich alles Einschlägige durchforscht und auch mit Umfragen bei Bibliotheken nicht geizig hat (vgl. die Einführung S. 10/11). Von gut der Hälfte aller Prediger (73 von 136) haben sich Druckschriften nachweisen lassen. Dabei handelt es sich um etwa 850 verschiedene Titel, von denen einige mehrfach gedruckt wurden. Die Aufnahme der Titel, auch die der überlangen Barocktitel, ist diplomatisch genau, wobei selbst auf Vignetten und dazwischengestreute Linien verwiesen wird. Bei diesem Vorgehen hätte man